

Alamannisches Männergrab von Heilbronn-Böckingen

URSULA KOCH

Als Nachtrag führte W. VEECK 1931 in seinem Werk „Die Alamannen in Württemberg“ einen Grabfund aus Böckingen auf, der im gleichen Jahr vom Museum der Stadt Essen an die Altertumssammlung in Stuttgart abgegeben wurde¹. Nach einer Aktennotiz im Landesdenkmalamt Baden-Württemberg war in Essen damals nur bekannt, daß die Funde, nämlich Spatha, Lanze, Schildbuckel und -fessel, aus „Böckingen bei Heilbronn vor mehr als 25 Jahren erworben“ wurden, d.h. vor 1906. Unbekannt blieb, aus welchem der Böckinger Friedhöfe sie stammen. Zu Recht vermutete G. BEILER, daß die Waffen entweder auf den Klammenäckern oder an der Klingenberg Straße gefunden wurden², denn von den fünf auf der Gemarkung Böckingen bekannten Plätzen waren nur diese beiden schon in der Zeit um 1900 teilweise aufgedeckt. Abgebildet wurden die Stücke, die sich heute im Württembergischen Landesmuseum (A 31/289) befinden, weder von VEECK noch von BEILER.

Die noch 64,5 cm lange Spatha (Abb. 1,1) ist bis auf das blanke Eisen entrostet und läßt zweibahnigen Winkeldamast im 2,5 cm breiten Mittelstreifen erkennen; nicht tordiert ziehen die Eisen- und Stahllamellen aus der Klinge in die Griffangel. Spathen mit zweibahnigem Winkeldamast treten während der gesamten Merowingerzeit auf, nur im 6. Jahrhundert ist ihr Anteil an den damasierten Klingen gegenüber den mehrbahnig damasierten Stücken sehr gering³.

Besser einengen läßt sich die Datierung des Grabfundes durch die 62 cm lange Lanze mit kleinem gedrungenem, spitzovalem Blatt, extrem langem rundstabigem Schaft und kräftiger Schlitztülle (Abb. 1,4). Dieser Lanzentyp taucht häufiger in alamannischen Gräbern der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts auf; zu den ältesten bekannten Vorkommen gehört die Lanze von Hemmingen, Grab 21, da der hier bestattete Krieger am Wehrgehänge noch eine Schnalle spätrömischer Form trug⁴.

Der 16,8 cm weite Schildbuckel mit relativ lang ausgezogener Spitze (Abb. 1,3) hat nicht mehr die flache Form, wie sie in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts üblich ist⁵. Mit gewölbter Kalotte entspricht der Buckel einem Exemplar aus dem alamannischen Grab 36 von Barbing-Irlmuth bei Regensburg, das wegen des mitgefundenen Sturzbechers mit Spitzenknopf sicher in das erste Drittel des 6. Jahrhunderts gehört⁶.

1 Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit 1 (1931) 349.

2 Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Oberamts Heilbronn a.N. 18. Veröffentl. Hist. Ver. Heilbronn (1937) 137 Nr. 6.

3 U. KOCH, Das Reihengräberfeld bei Schretzheim. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit A/13 (1977) 98 Taf. 182–183. 254.

4 H. F. MÜLLER, Das alamannische Gräberfeld von Hemmingen (Kreis Ludwigsburg). Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. in Bad.-Württ. 7 (1976) 45 Taf. 7, A.

5 A. HEEGE, Grabfunde der Merowingerzeit aus Heidenheim-Großkuchen. Materialh. z. Vor- u. Frühgesch. in Bad.-Württ. 9 (1987) 76 ff.

6 U. KOCH, Die Grabfunde der Merowingerzeit aus dem Donautal um Regensburg. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit A/10 (1968) Taf. 40.

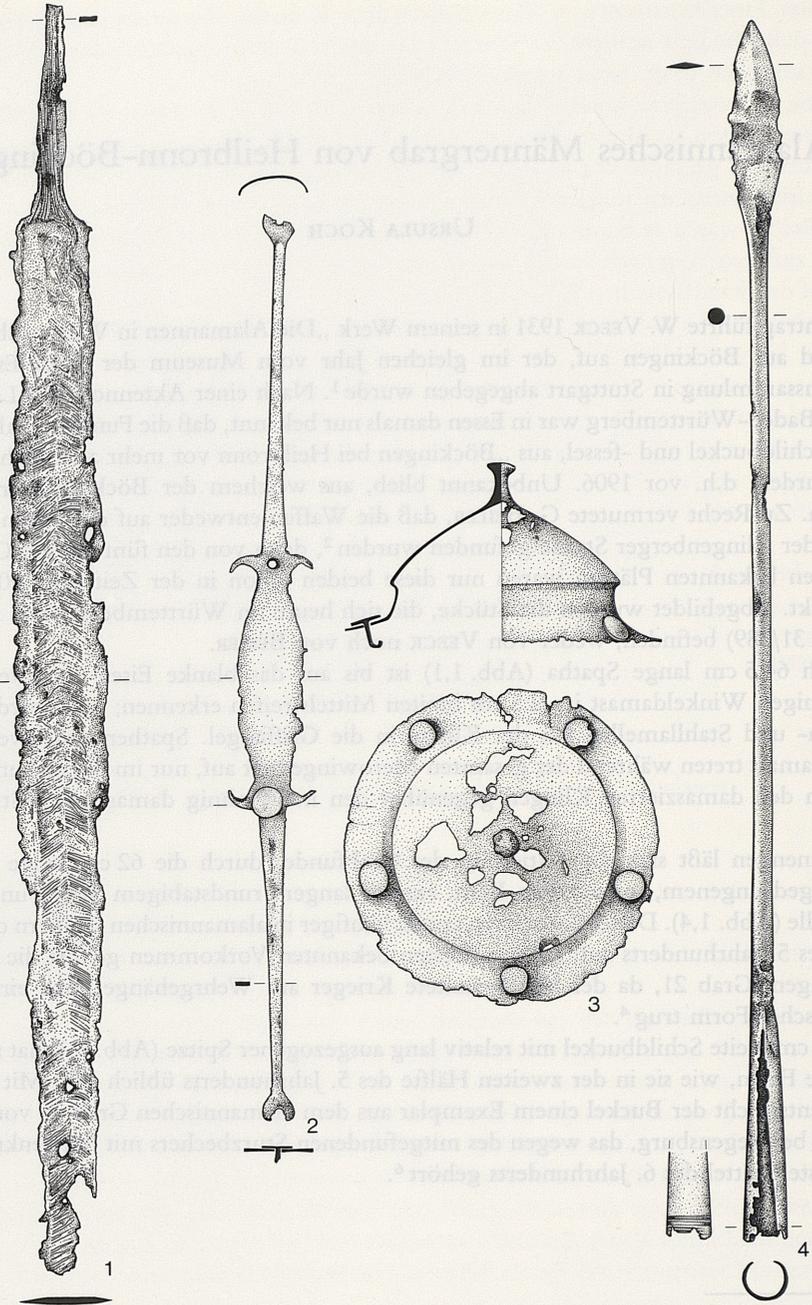


Abb. 1 Heilbronn-Böckingen. Funde aus einem Männergrab, vor 1906 geborgen. Maßstab 1 : 4.

Geradezu charakteristisch für die alamannischen Schilde des späten 5. und frühen 6. Jahrhunderts sind Schildfesseln mit je zwei kleinen gebogenen Haken beidseits der Handhabe (Abb. 1, 2). A. HEEGE nennt drei Parallelen aus dem angelsächsischen Raum (Abb. 3 Nr. 1–3), dazu vier thüringische Vorkommen mit einem wohl ebenfalls den Thüringern zuzurechnenden Stück

jenseits des Erzgebirges (Abb. 3 Nr. 4–8)⁷. Die von ihm aufgeführten sechs alamannischen Schildfesseln (Abb. 3 Nr. 9–15) sind zu ergänzen um Vorkommen von Unterschneidheim, Grab 2 (Abb. 3 Nr. 15), Ditzingen, Kr. Ludwigsburg (nicht kartiert), sowie Wyhl, „Am Leiselheimer Kreuz“ Grab 22 (Abb. 3 Nr. 20)⁸, eines vom Runden Berg bei Urach (Abb. 3 Nr. 16)⁹ und zwei aus dem Heilbronner Raum (Abb. 3 Nr. 17.18), denn außer der 47,6 cm langen Schildfessel von Böckingingen im Württembergischen Landesmuseum wird auch im Museum Heilbronn das Fragment eines entsprechenden Stückes aufbewahrt (Abb. 2). Es gehört zu den

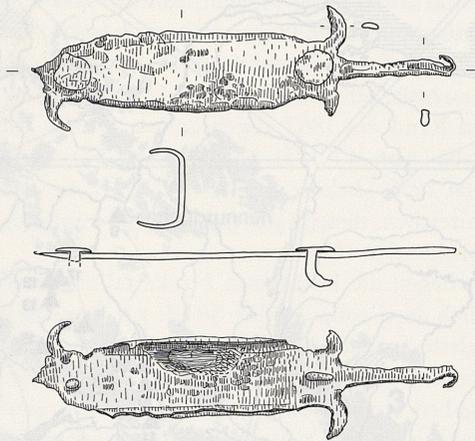


Abb. 2 Heilbronn. Schildfessel, wahrscheinlich aus den um 1901 am Rosenberg aufgedeckten Gräbern. Maßstab 1 : 3.

bisher nicht identifizierten Altfunden aus dem Schlizmuseum und ist wohl identisch mit der ursprünglich 30 cm langen Schildfessel vom alamannischen Gräberfeld auf dem Rosenberg, zu der Schliz ausdrücklich notiert „mit hakenförmigen Ansätzen am Beschlag“¹⁰. Eine Schildfessel mit vier kleinen Haken aus dem großen Gräberfeld in Testona bei Turin¹¹ muß dort zu den vorlangobardischen Vorkommen gezählt werden (Abb. 3 Nr. 19). Da aber weder bei den Ostgoten noch Romanen Waffenbeigabe üblich war, dürfte sie aus dem Grab eines Alamannen stammen, der nach dem Sieg Chlodwigs ins ostgotische Italien geflüchtet war. Somit sind 13 derartige Schildfesseln von alamannischen Kriegern nachgewiesen, während Franken diese Form kaum verwendeten^{11a}.

Spatha, Lanze und Schild aus Heilbronn-Böckingingen stammen aus dem Grab eines alamannischen Kriegers; es fehlen alle kleinteiligeren Dinge, vor allem die Gürtelschnalle und die in der

7 HEEGE, Heidenheim-Großkuchen⁵ 79.

8 M. KNAUT, Alamannische Grabfunde von Unterschneidheim, Ostalbkreis. Fundber. aus Bad.-Württ. 13, 1988, 719 ff. Abb. 7,3. – Fundber. aus Bad.-Württ. 15, 1990, 712 Taf. 139, B5. – G. FINGERLIN, Frühe Alamannen im Breisgau. In: Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland 1 (1990) 97 ff. Abb. 33.

9 U. KOCH, Frühgeschichtliche Funde von den Hängen und Terrassen und Nachträge zu Urach 5 und 6. Der Runde Berg bei Urach 7. Schr. d. Heidelberger Akad. d. Wiss. Komm. f. Alamann. Altde. 13 (1991) Taf. 21, 14.

10 A. SCHLIZ, Der Anteil der Alamannen und Franken an den Grabfeldern des frühen Mittelalters im Neckargau. 7. Ber. Hist. Ver. Heilbronn (1904) 1 ff. 18.

11 O. v. HESSEN, Die langobardischen Funde aus dem Gräberfeld von Testona (Montcalieri/Piemont). Memoria dell'Accademia delle Scienze di Torino (1971) Taf. 30, 226.

11a Vgl. A. DE LOE, Belgique ancienne. IV La période franque (1939) 26 Abb. 15.

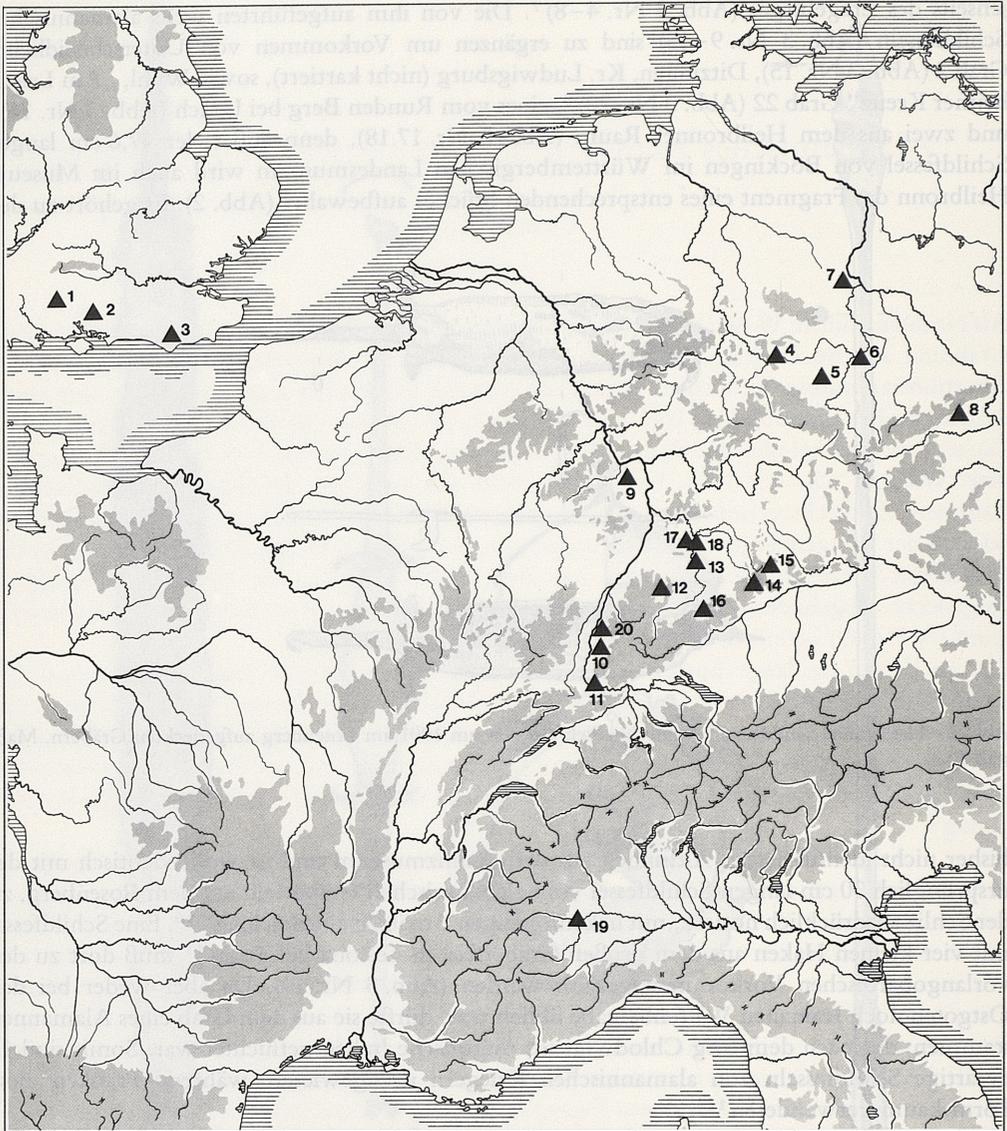


Abb. 3 Schildfesseln mit Haken beidseits der Handhabe: 1 Petersfinger, 2 Droxford, 3 Alfriston, 4 Mühlhausen, 5 Weimar, 6 Rathewitz, 7 Schönebeck, 8 Celákovice-Záluží, 9 Flonheim Grab 5, 10 Mengen Grab 40, 11 Basel, Gotterbarmweg Grab 19, 12 Gültlingen, 13 Pleidelsheim Grab 71, 14 Heidenheim-Großkuchen, Gassenacker Grab 21, 15 Unterschneidheim Grab 2, 16 Urach, Runder Berg, 17 Heilbronn-Böckingen, 18 Heilbronn, Rosenberg, 19 Testona, 20 Wyhl Grab 22. Nachweis: 1–14 Anm. 7, 15 Anm. 8, 16 Anm. 9, 17 Abb. 1, 3, 18 Anm. 2, 19 Anm. 11, 20 Anm. 8.

Zeit um 500 fast obligatorische Gürteltasche mit ihrem Inhalt. Die Waffen wurden zweifellos nicht sorgfältig geborgen, sondern von Laien zufällig entdeckt. Die ungefähre Zeit ihrer Auffindung und die Datierung des Grabfundes in die Zeit um 500 erlauben nun auch eine genauere Lokalisierung des Fundortes, wie eine knappe Zusammenfassung der Böckinger Fundstellen deutlich macht (Abb. 4).

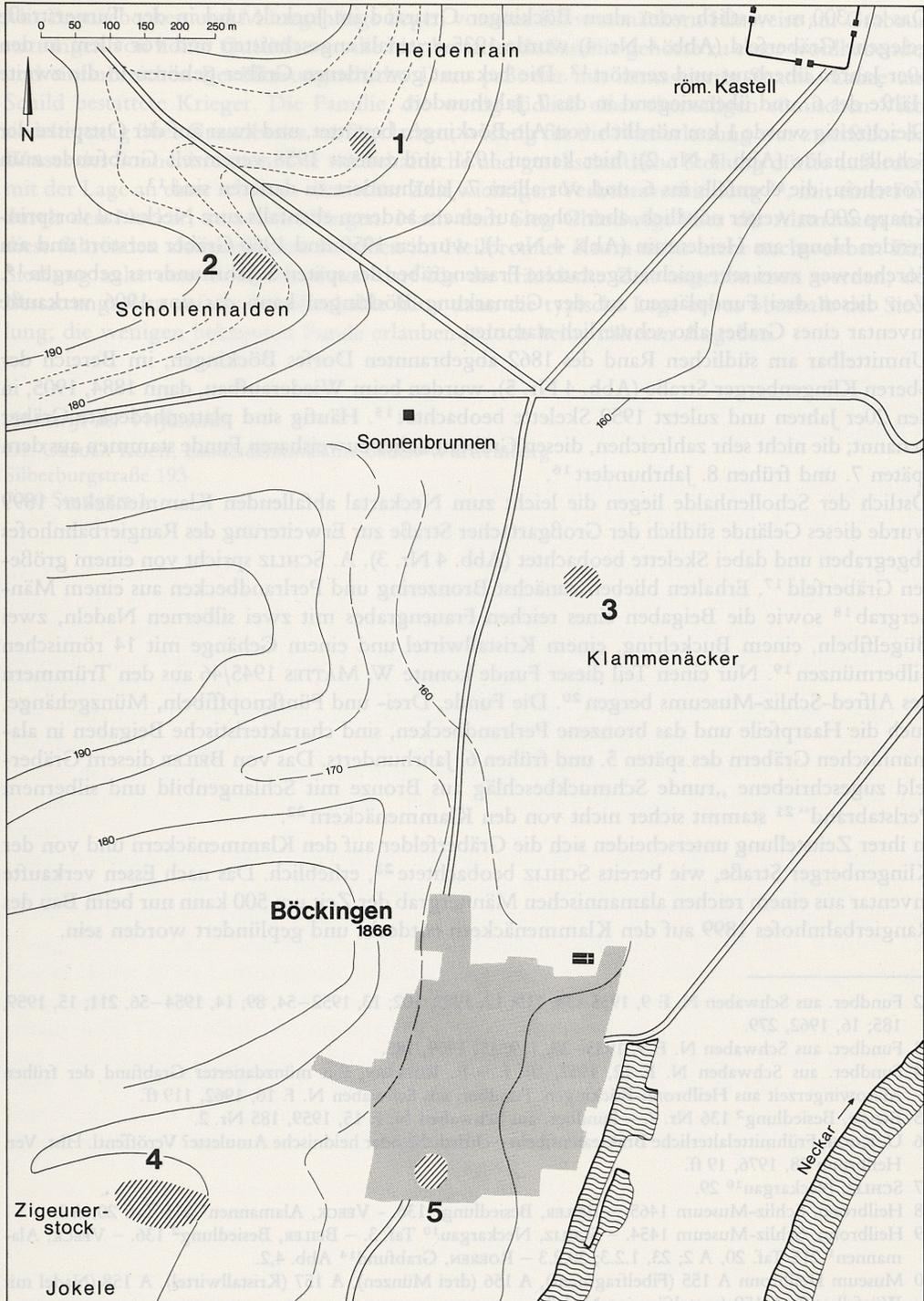


Abb. 4 Heilbronn-Böckingen. Merowingerzeitliche Gräber auf der Gemarkung Böckingen. 1 Alamannische Gräber des 5. Jahrhunderts am Heidenrain/Forchenweg, 2 Gräber des 6./7. Jahrhunderts auf der Schollenhalde, 3 alamannische Gräber des 5. Jahrhunderts auf den Klammensäckern/Rangierbahnhof, 4 Gräberfeld des 6./7. Jahrhunderts im Jokele/Turnerstraße, 5 spätmerowingische Gräber an der oberen Klingenbergstraße.

Das ca. 300 m westlich vom alten Böckinger Ortsrand im Jockele und in der Turnerstraße gelegene Gräberfeld (Abb. 4 Nr. 4) wurde 1935 erstmals angeschnitten und vor allem in den 50er Jahren überbaut und zerstört¹². Die bekannt gewordenen Gräber gehören in die zweite Hälfte des 6. und überwiegend in das 7. Jahrhundert.

Gleichzeitig wurde 1 km nördlich von Alt-Böckingen bestattet, und zwar auf der Ostspitze der Schollenhalde (Abb. 4 Nr. 2); hier kamen 1931 und zuletzt 1958 vereinzelt Grabfunde zum Vorschein, die ebenfalls ins 6. und vor allem 7. Jahrhundert zu datieren sind¹³.

Knapp 200 m weiter nördlich, aber schon auf einem anderen ebenfalls zum Neckartal vorspringenden Hang, am Heidenrain (Abb. 4 Nr. 1), wurden 1950 und 1960 Gräber zerstört und am Forchenweg zwei sehr reich ausgestattete Frauengräber des späten 5. Jahrhunderts geborgen¹⁴. Von diesen drei Fundplätzen auf der Gemarkung Böckingen kann das vor 1906 verkaufte Inventar eines Grabes also schwerlich stammen.

Unmittelbar am südlichen Rand des 1862 abgebrannten Dorfes Böckingen, im Bereich der oberen Klingenberger Straße (Abb. 4 Nr. 5), wurden beim Wiederaufbau, dann 1884, 1905, in den 20er Jahren und zuletzt 1952 Skelette beobachtet¹⁵. Häufig sind plattenbedeckte Gräber genannt; die nicht sehr zahlreichen, diesen Gräbern sicher zuweisbaren Funde stammen aus dem späten 7. und frühen 8. Jahrhundert¹⁶.

Östlich der Schollenhalde liegen die leicht zum Neckartal abfallenden Klammenäcker. 1899 wurde dieses Gelände südlich der Großgartacher Straße zur Erweiterung des Rangierbahnhofes abgegraben und dabei Skelette beobachtet (Abb. 4 Nr. 3). A. SCHLIZ spricht von einem größeren Gräberfeld¹⁷. Erhalten blieben zunächst Bronzering und Perlrandbecken aus einem Männergrab¹⁸ sowie die Beigaben eines reichen Frauengrabes mit zwei silbernen Nadeln, zwei Bügelfibeln, einem Buckelring, einem Kristallwirtel und einem Gehänge mit 14 römischen Silbermünzen¹⁹. Nur einen Teil dieser Funde konnte W. MATTES 1945/46 aus den Trümmern des Alfred-Schliz-Museums bergen²⁰. Die Funde, Drei- und Fünfknopf-fibeln, Münzgehänge, auch die Harpfeile und das bronzene Perlrandbecken, sind charakteristische Beigaben in alamannischen Gräbern des späten 5. und frühen 6. Jahrhunderts. Das von BEILER diesem Gräberfeld zugeschriebene „runde Schmuckbeschläg aus Bronze mit Schlangenbild und silbernem Perlstabrand“²¹ stammt sicher nicht von den Klammenäckern²².

In ihrer Zeitstellung unterscheiden sich die Gräberfelder auf den Klammenäckern und von der Klingenberger Straße, wie bereits SCHLIZ beobachtete²³, erheblich. Das nach Essen verkaufte Inventar aus einem reichen alamannischen Männergrab der Zeit um 500 kann nur beim Bau des Rangierbahnhofes 1899 auf den Klammenäckern entdeckt und geplündert worden sein.

12 Fundber. aus Schwaben N. F. 9, 1935–38, 119; 12, 1952, 102; 13, 1952–54, 89; 14, 1954–56, 211; 15, 1959, 185; 16, 1962, 279.

13 Fundber. aus Schwaben N. F. 9, 1935–38, 119; 15, 1959, 185.

14 Fundber. aus Schwaben N. F. 12, 1952, 101 f. – R. ROERREN, Ein münzdatierter Grabfund der frühen Merowingerzeit aus Heilbronn-Böckingen. Fundber. aus Schwaben N. F. 16, 1962, 119 ff.

15 BEILER, Besiedlung² 136 Nr. 2. – Fundber. aus Schwaben N. F. 15, 1959, 185 Nr. 2.

16 U. KOCH, Frühmittelalterliche Brakteatenfibeln – christliche oder heidnische Amulette? Veröffentl. Hist. Ver. Heilbronn 28, 1976, 19 ff.

17 SCHLIZ, Neckargau¹⁰ 29.

18 Heilbronn, Schliz-Museum 1465. – BEILER, Besiedlung² 136. – VEECK, Alamannen¹ 215 Taf. 20, A 2.

19 Heilbronn, Schliz-Museum 1454. – SCHLIZ, Neckargau¹⁰ Taf. 3. – BEILER, Besiedlung² 136. – VEECK, Alamannen¹ 215 Taf. 20, A 2; 23, 1.2.3; 30,2.3 – ROERREN, Grabfund¹⁴ Abb. 4,2.

20 Museum Heilbronn A 155 (Fibelfragment), A 156 (drei Münzen), A 157 (Kristallwirtel), A 158 (Nadel mit Würfelkopf), A 159 (spatelförmige Nadel).

21 BEILER, Besiedlung² 136 Nr. 1 (SM 1464). – VEECK, Alamannen¹ Taf. 30,9: dort Fundort unbekannt.

22 SCHLIZ (Führer durch die Sammlungen des historischen Museums in Heilbronn. Veröffentl. Hist. Ver. Heilbronn 8 [1903–06] 65) gibt für die spätmerowingische Brakteatenfibel Inv. Nr. 1464 keinen Fundort an; die zuvor genannten Stücke stammen aus Horkheim (Inv. Nr. 1463) und mit diesen war die Brakteatenfibel auch zusammen ausgestellt, wie auf einem alten Foto (Ortsakten im Museum Heilbronn) zu erkennen ist.

23 SCHLIZ, Neckargau¹⁰ 31.

Mit Bronzebecken und Münzgehänge liegen von den Klammenäckern Hinweise auf Grabausstattungen von hoher Qualität vor; die hier bestattende Familie gehörte zu einer wohlhabenden und einflußreichen Bevölkerungsschicht. Dazu paßt der mit damaszierter Spatha, Lanze und Schild bestattete Krieger. Die Familie, die wenig südlich eines ehemaligen römischen Vicus siedelte, mag über Grundbesitz verfügt haben; wichtig für die Niederlassung war zweifellos das Wasser des Sonnenbrunnens. Die wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung dürfte außerdem mit der Lage an einer schon in römischer Zeit wichtigen Verkehrsverbindung²⁴, mit einer Furt durch den Neckar, zusammenhängen. Nach dem Sieg Chlodwigs über die Alamannen sind diese führenden alamannischen Familien im Heilbronner Raum nicht mehr nachweisbar. Eine Siedlung nahe dem Sonnenbrunnen darf für die fränkische Zeit angenommen werden; der Bestattungsort auf der Schollenhalde hätte dann die typische Lage etwas oberhalb der Siedlung; die wenigen bekannten Funde erlauben jedoch keine näheren Angaben.

Anschrift der Verfasserin

Dr. URSULA KOCH, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg
Silberburgstraße 193
7000 Stuttgart 1

1 K. Trow, Gewebefunde aus Ausgrabungen in mittelalterlichen Siedlungen und Kirchen – ein Vergleich der Webtechniken einfacher Gewebe. Textile Grabfunde aus der Sepulchur des Bamberger Domkapitels. Internat. Kolloquium Schloß Seehof 1985. Arbeitsb. 33, Bayer. Landesamt f. Denkmalpfl. (1987) 91 ff.

2 Literatur für den Freiburger Raum: J. Ertmann, Mittelalterliche Textilien aus Kloster Adelhausen im Schwarzwald. Freiburger Beiträge zur Archäologie 1 (1979) 220 ff.

24 Vgl. z.B. PH. FOLTZINGER/D. PLANCK/B. CÄMMERER (Hrsg.), Die Römer in Baden-Württemberg (3. Aufl. 1986) 145 ff.